

# Vier Bläser und ein Spektakel sonderergleichen

Die Saxofon-Barden Andreas Baur, Dirk Eidner, Heymo Hirschmann und Günter Priesner begelsterten mit Musik und Kabarett

WEISSENBURG – Die vier Saxofon-Barden Andreas Baur, Dirk Eidner, Heymo Hirschmann und Günter Priesner – alle honorige Dozenten an der Musikhochschule Nürnberg (Dirk Eidner unterrichtet dazu auch an der Musikschule Weißenburg und ist in der Stadtkapelle engagiert) – sorgten mit ihrer Devise „fiasco classico“ zur Freude der Veranstalter für einen bis auf den letzten Platz ausverkauften Wildbadsaal. Viele Weißenburger machen sich anscheinend erst auf die Socken, wenn Chaos angesagt ist.

Doch um das Chaos, sollte es während des Konzerts tatsächlich ausbrechen, wenigstens in geordnete Bahnen zu leiten, musste vorgesorgt werden: In einer urkomischen Instruktion stellte ein Bläser zu Beginn des Konzerts mögliche und unmögliche Fluchtwege aus dem Wildbadsaal vor: rechts, links, nach oben, nach unten . . . Nach dieser ersten Blödelei konnte man sich schon ausmalen, wohin die

Reise an diesem Abend führen würde.

Zunächst ging aber alles noch recht gesittet zu; die vier Bläser zeigten ihr ganzes Können in einem Musical-Mix und Chaplins „Lime Light“: flexibler Ansatz, breites Klangspektrum mit wechselnden Akzenten von Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxofon – und das alles in eigenen effektvollen Arrangements. Doch schon bald war damit Schluss: In respektloser und frecher Weise mischten sie Bierzeltmusik mit Klassik, machten aus ernst heiter und aus heiter ernst, dazwischen gab es immer wieder „Stärkung“ mit einem Stamperl.

So musste es zum totalen Blackout kommen. Und was brachte sie wieder auf die Beine? Natürlich Johann Sebastian Bachs „Air“. Dazu hatten die Musiker eine ganz spezielle „Choreografie“ entwickelt: Alles war ständig im Fluss! Die vier beschränkten sich dabei auch nicht nur auf ihre musikalischen Kaba-

retteinlagen, sondern blödelten auch ohne Instrumente: mal als chinesische Magier mit dem „schwebenden Menschen“, mal zeigten sie, wie die Chinesen Luftballons aufblasen.

Gute Pädagogen – und das waren sie sicher – sorgen auch dafür, dass das Publikum nicht untätig bleibt; und so hatten die Zuhörer an diesem Abend so ganz nebenbei die Möglichkeit, ein „Saxofon-Diplom“ zu erwerben, wenn sie mit den Musikern einen „Zweiten-Dialog“ schafften. Dazu war von den Musikern umfangreiche Vorarbeit nötig: Sie hatten unter jedem Sitz ein Kindersaxofon versteckt.

Weiter wurden die Lachmuskeln strapaziert mit einer speziellen Konstruktion zur „Ambos-Polka“ oder der Wundbehandlung mit Verdis „Triumphmarsch“.

Großen Wert legten die vier auf sportliche Aktivitäten und Fitness: Wie schafft man aber die Verbindung von Beethovens „Fünfter“ und

Aerobic? Für „fiasco classico“ kein Problem: natürlich mit Bachs „Air“. Damit die Musik nicht auf der Strecke blieb, streuten sie dazwischen immer wieder fetzige Arrangements bekannter Melodien ein, die das Publikum spontan zum Mitklatschen animierten.

Ein großes Anliegen war den Musikern die Sache mit der Zugabe; sie hatten sich eine ganz besondere Version ausgedacht, um die häufig zum Schluss eines Konzerts auftretende Verkrampfung zu entschärfen: Die Zugabe sollte vor dem letzten Stück kommen. Doch sie wussten natürlich genau, dass das keine echte Lösung ist und sie damit nicht ungeschoren von der Bühne kommen würden. Und daher hatten sie nach dem begeisterten und lang anhaltenden Beifall unter dem Motto „Wir sagen Ade“ noch einen ganz besonderen Klamauk auf Lager. Fazit: ein musikkabarettistisches Spektakel, das seinesgleichen sucht!

WALTER SEITZ